

# ***Finanzkrise oder Systemkrise oder auch: „Der Irrationale Selbstzweck des Kapitals“***

Ein Erklärungsversuch der Krise  
von Dennis Schmidt

Im Gegensatz zur aktuellen Meinung der Mainstreampresse liegt die Schuld für die als Finanzkrise verniedlichte Systemkrise weder bei der Immobilienblase des US Marktes noch bei „gierigen“ Managern.

Die Schuld trägt, um genau zu sein, überhaupt niemand. Der Grund für die aktuellen kapitalistischen Krise liegt in der Struktur des Systems selber und es ist einfach nur eine Frage der Zeit gewesen, bis die Krise in aller Schärfe sichtbar wird. Aktuell wurde sie zwar durch die Immobilienblase drastisch verschärft, welche wiederum die Finanzkrise auslöste, darunter aber liegt die Dauersystemkrise. So wie nämlich die kapitalistische Warengesellschaft auf Konkurrenz und der Ausbeutung von Menschen durch Menschen basiert, so gehört auch die periodisch wiederkehrende Zuspitzung der Krise zum Scheißsystem, in dem wir zu vegetieren gezwungen sind.

In einer kapitalistischen Krisenzuspitzung ist eine große Warenmenge nicht mehr absetzbar, weil sich große Teile der Lohnabhängigen diese schlicht nicht mehr leisten können. Wir erleben vielleicht gerade eine solche Steigerung der kapitalistischen Dauerkrise.

Wie aber ist es dazu gekommen? Die aktuelle Krise hatte ihren Beginn Anfang/Mitte der Siebziger Jahre. Die vorherigen Jahrzehnte waren durch ständig steigende Gewinne gekennzeichnet, wodurch sogar relativ stark steigende Löhne möglich wurden. Die technisch weiterentwickelte Massenproduktion (Fordismus) machte das möglich und durch die steigenden Löhne konnten die Lohnabhängigen mehr konsumieren. Dank Vollbeschäftigung konnten sie den Sozialstaat erkämpfen. Anfang der Siebziger erlebte diese Entwicklung nun aber erste leichte Einbrüche, da der *Konsumtionskraft* der Gesellschaft, im Gegensatz zur *Produktionskraft* Grenzen gesetzt sind. Der tendenziell unbegrenzten Produktionskraft (ständig technische Neuerungen etc.) steht eine begrenzte Konsumtionskraft gegenüber, da gesamtgesellschaftlich gesehen die Masse an produziertem Wert den des ausgegebenen Lohns bei weitem übersteigt. Logisch, der Unternehmer will ja was verdienen, also muss der Lohn, den er zahlt, niedriger sein als sein Gewinn, sonst würde er pleitegehen. Aufgrund dieser Tatsache befindet sich die kapitalistische Ökonomie ständig in einer Überproduktion – ein Problem, das jeder vorherigen Gesellschaft als völlig irrational erschienen wäre.

Da nun aber bei einem zu großen Angebot ja auch automatisch der Preis nach unten sinkt, muss ständig Ware vernichtet werden, gut darzustellen bei Lebensmitteln – ein gutes Drittel wird permanent weggekippt.

Doch zurück zur Krise:

Bis Anfang der Siebziger schien alles rosig, ein kapitalistisches Paradies schien in den westlichen Metropolen erreicht: Nahezu Vollbeschäftigung, steigende Löhne, noch viel kräftiger steigende Gewinne der Unternehmen.

Ein allgemeiner Aufschwung. Doch der Fordismus geriet irgendwann an seine Grenzen. Denn zum einen sorgten die im Vergleich zu heute stattfindenden immensen sozialen Kämpfe für steigende Löhne und Sozialleistungen und deshalb auch für steigende Vorausfinanzierung der öffentlichen Infrastruktur und Sozialleistungen. Zum anderen erhöhten die Öl fördernden Länder den Ölpreis. Dies markierte das Ende des selbsttragenden Wachstumsschubs.

Nun wurde nicht mehr in mehr Fabriken, Arbeitskräfte usw. investiert, da diese keine ausreichende Gewinne versprachen.

Doch da Sinn und Unsinn des ganzen kapitalistischen Systems die Selbstverwertung des Werts ist, sprich aus Geld mehr Geld zu machen, musste das nun nicht eingesetzte gewonnene Kapital irgendwohin investiert werden.

Hier gerät das System nun in die Krisenspirale - ihr Name: Überakkumulation.

Überakkumulation bedeutet, dass mehr Kapital akkumuliert (angesammelt) wurde, als direkt wieder in die Produktion reinvestiert werden kann.

Da das Kapital schließlich nicht für den privaten Luxus der Unternehmer auf den Kopf gehauen werden kann, muss es also irgendwohin investiert werden.

Das neu angelegte Kapital erzeugt also wieder Kapital - die anzulegende Summe ist dann gewachsen und das einzige was sich geändert hat ist die Summe welche anzulegen ist. Die einzige Lösung hieraus ist die Kapitalvernichtung.

Doch wie so viele Probleme kann auch dieses aufgeschoben werden.

Anfang der siebziger eröffneten sich dann die in diesem Zusammenhang großartigen Möglichkeiten der Finanzspekulation.

Zum einen konnte hier beliebig viel Kapital angelegt werden, zum anderen konnten fantastische Gewinne eingestrichen werden - Gewinnsteigerungsmöglichkeiten von 10-15% sind in der sog. Realwirtschaft nicht mal eben so zu machen.

Die Sache bei Börsenspekulationsgeschäften und Spekulationen im Allgemeinen ist jedoch die, dass es *Spekulationen* sind. Laienhaft ausgedrückt wird an der Börse auf zu erwartende Gewinne gewettet. Der Witz daran ist, dass auf diese Wertpapiere wieder gewettet werden kann und darauf wieder und so weiter und so weiter. Das geht dann endlos so. Am Ende kann es vorkommen, dass ein Unternehmen an der Börse Hundertzwanzig mal soviel Wert ist wie es ohne Spekulation wäre.

Nun kann aber nicht nur auf Unternehmen spekuliert werden, sondern z.B. auch auf Hypotheken und Kredite.

Als der US-amerikanische Leitzins 2001 wegen schwachen Wirtschaftswachstums von 6,5 auf sagenhafte 1 Prozent gesenkt wurde, sorgte dies für die kurzzeitige Verwirklichung vieler amerikanischer Träume: der Kauf eines eigenen Hauses. Zwischen 2000 und 2005 verdreifachte sich die Anzahl der Hypotheken. Durch die ständige Erhöhung des Werts von Immobilien (durch die steigende Nachfrage) stieg auch der Preis immer weiter, was wiederum die Nachfrage nach Immobilien als Spekulationsobjekte ankurbelte. Bei der Vergabe von Krediten zahlt eine Bank normalerweise nur 60-80% des Wertes, der als Sicherheit angegeben wird, damit bei einer Zahlungsunfähigkeit des Schuldners und der Zwangsversteigerung des Objektes noch ein Sicherheitspuffer vorhanden ist. Aufgrund der immer weiter nach oben kletternden Preise schossen die Banken nun aber 100% vor, da sie ihre Kredite durch die ständig steigenden Preise gedeckt sahen und noch stärker im Immobiliengeschäft absahnen wollten. Die Herstellung dieses Sicherheitspuffers wurde so in die Zukunft verschoben, er wurde spekuliert.

2005-2006 kam es jedoch wieder zu einer Steigerung der Zinsen. Dies bremste die Nachfrage und die daraus resultierenden steigenden Immobilienpreise. Das hieß nun aber nicht, dass im gleichen Maße auch die Zinsbelastung auf den Hypotheken mit gesunken wäre, in den meisten Fällen wurden nämlich, zu Ungunsten der Schuldner, variable Zinsen vereinbart.

Stattdessen wuchs die Zinsbelastung auf den Hypotheken. Mehr als vorher konnten die Schuldner jedoch nicht bezahlen, es kam vermehrt zu Zwangsversteigerungen, was wiederum die Immobilienpreise nach unten drückte.

Da auf die Kredit und Hypothekenscheine nun aber ebenfalls spekuliert worden war und durch die ständig steigende Anzahl zahlungsunfähiger Schuldner die Zinseinnahmen abbrachen, brach auch die Sicherheit zusammen, ihre Kurse stürzten ab. Dies löste also die Bank- bzw. Finanzkrise aus.

Die abstürzenden Kurse sind nichts anderes als massive Wertvernichtung, denn auch wenn es nur eine Zahl auf Papier, dem Computermonitor ist, Geld ist Geld.

Die Banken verloren unglaubliche Mengen an Kapital, der Umfang ist immer noch nicht bekannt. Dies ging bekanntlich so weit, dass einige Banken staatliche Unterstützung brauchten, um weiter existieren zu können.

Wie ebenfalls allgemein bekannt ist, wurde auch in der Automobilindustrie spekuliert.

Vorzeigeunternehmen wie General Motors (Opel ist eine Tochterfirma) bezogen über die Hälfte ihres Einkommens aus Spekulationen, momentan machen Sie pro Monat ca. 1 Milliarde Dollar Verlust. Aufgrund mangelnden Vertrauens werden weniger Autos gekauft - wer kauft schon ein Auto, für das man möglicherweise in einem halben Jahr keine Ersatzteile mehr bekommt, weil die Firma pleite ist? In der Automobilindustrie zeigen sich auch aufgrund der *Just-in-time* Produktion die Auswirkungen besonders schnell (Herstellung nach aktueller Nachfrage), die Automobilindustrie droht in die Krise zu stürzen (Vor allem in den USA).

Wie inzwischen angenommen wird, wird die nächste Spekulationswelle Rohstoffe, Nahrungsmittel und Agrartreibstoffe betreffen und damit unmittelbar weite Teile der Weltbevölkerung treffen (Analyse Norbert Trenkle, Autor und Redakteur der Zeitschrift *Krisis*).

Nach diesen drögen Details ist also zu sehen, dass die Krisen nicht von der Spekulation ausgelöst werden, sondern diese die Krise *aufgeschoben bzw. gemildert* hat. Dass diese allerdings über 30 Jahre aufgeschoben wurde, bedeutet, dass sie - falls sich die Krise wirklich zur Weltwirtschaftskrise transformiert - umso gewaltiger losbrechen wird. 97% aller transnationalen Finanzströme dienen rein spekulativen Zwecken, was belegt, welche gewaltigen Ausmaße die Krisenaufschubung angenommen hat.

Die Entstehung solcher Krisen ist innerhalb des kapitalistischen Systems aufgrund des irrationalen Selbstverwertungszwanges des Kapitals nicht zu beheben. Aufgrund der Tatsache, dass das Kapital ständig mehr Profit generieren muss, musste es Anfang/Mitte der 1970er Jahre in die Spekulation, da dies die einzige, aber auch profitabelste Ausweich- und Investitionsmöglichkeit war.

Schuld ist also kein einziger Manager und auch keine neoliberale Politik, die natürlich trotzdem scheiße bleibt, „Schuld“ trägt der Kapitalismus selbst. Und ist so eine Krise ausgebrochen, dann kommt sie mit 100%iger Sicherheit auch bald wieder. Das Kapital kann nur nach einem Muster agieren: Profit, Vermehrung zwecks Profit, Vermehrung zwecks Profit usw. Robert Kurz nennt dies den *Irrationalen Selbstzweck des Kapitals*. Irrational, da dies nicht dem Wohlstand der Menschen dient, sondern der Anhäufung von Wert, von abstrakten Zahlen, die leider einen massiven Einfluss auf das Leben der ganzen Menschheit haben.

Eine Wirtschaft, die nicht dem Bedürfnis der Menschen dient, muss abgeschafft werden. Insbesondere eine, die gegen diese arbeitet.